


Phasendurchlässige Module – das Stuttgarter Modell

Baden-Württemberg verhielt sich in der Vergangenheit häufig zögerlich, wenn es darum ging, Reformen einzuleiten, die in anderen Bundesländern als zeitgemäß gepriesen wurden. Gerade auf dem Gebiet der schulischen kulturellen Bildung konsolidierte die Kulturpolitik eher das Bewährte und wartete ab, wie sich Bildungstrends andernorts auswirkten.

Umso deutlicher macht sich die grundlegende Reform bemerkbar, die seit ca. 2002 zunächst die Schulen, dann die Studienseminare und nun auch die Lehrerausbildung an Universitäten und Hochschulen einbezieht. Mit Hartmut von Hentigs Geleitwort zu den Bildungsplänen von 2004 fanden Bildungsstandards, Kompetenzen und Niveaunkretisierungen Eingang in alle schulbezogenen Institutionen.¹ In der Folge setzte ein Prozess der Vernetzung ein. Nachdem zunächst die Forderung ausgewiesener fachdidaktischer Anteile innerhalb aller Studiengänge dazu führte, dass vermehrt Kollegen aus den Studienseminaren als Abordnungen an den Hochschulen lehrten, wurde das erste Halbjahr des Referendariats als *Praxissemester* in die Studienzeit vorverlagert, wodurch seither Studenten in Studienseminar und Schule realistische Erfahrungen in ihrem zukünftigen Berufsfeld sammeln können. Durch verschiedenste Praktika wurden nachfolgend Schüler, Studierende, Referendare, Junglehrer, Fachleiter und auch Professoren der Musikpädagogik in unterschiedlichsten Konstellationen zusammengebracht. Schließlich führte die Modularisierung der Curricula in Studienseminar und Hochschule dazu, dass wir anfangen, unsere phasenübergreifende in eine phasendurchlässige Konzeption weiterzudenken – es entstand das **Stuttgarter Modell**.

Die Charakteristika der Projektkonzeption im Überblick

- *phasenübergreifende und zugleich phasendurchlässige Konzeption*
- *besonderer Fokus auf individuelle Förderung in der Berufseingangsphase*
- *professionelle Evaluation unter Einbezug empirischer Forschungsprojekte*
- *Entwicklung und Evaluation zukunftsweisender und übertragbarer  Strukturen*
- *Förderung der Diskussion durch breite Öffentlichkeitsarbeit und Publikationsreihe*

1. Bestandsaufnahme

Ein Anliegen aller Partner besteht darin, in den einzelnen Phasen der Lehrerausbildung sowohl Raum für individuelle Entwicklung als auch für systematischen Aufbau von Kompetenzen zu geben. Mit Einführung der neuen Prüfungsordnungen für das Lehramt an Gymnasien zum WS 2000/01 wurden

¹ http://www.bildung-stärkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_Mu_bs.pdf; beispielhafte Schulcurricula und Stoffverteilungspläne <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/musik/plaene/curricula/> zusammengestellt von Dr. Bert Gerhardt, Redakteur des LBS

wertvolle Strukturen übergreifender Zusammenarbeit eingeführt. Das Fach Musik bot dabei als einziges sogar zwei verschiedene begleitete Praktika: zu Beginn ein Praktikum zum Schnuppern (siehe 1.1 Unterrichtspraxis) und in einem späteren Stadium das Praxissemester als eine 13 Wochen umfassende, intensive Überprüfung des Berufswunsches und Studienziels.

Mit der Modularisierung der Lehramtsstudiengänge, die zum WS 2010/11 alle beteiligten Institutionen erfasst haben wird, sind erhöhte fachdidaktische Anteile und ein durch Praktika gestützter Berufsfeldbezug für alle Lehramtsstudiengänge verbindlich. Musik kann – durch langjährige Erfahrungen – für die Ausgestaltung dieser Praktika eine Vorreiterfunktion einnehmen und bereits zum jetzigen Zeitpunkt erfolgreiche, übertragbare Konzepte anbieten.

1.1 Unterrichtspraxis (inklusive Orientierungspraktikum)

Schulmusikstudierende im Grundstudium begleiten ein Semester lang eine Schulklasse (i. d. R. der Unterstufe) für eine Stunde pro Woche im Fach Musik. Ergänzend gibt es Vor- und Nachbereitungen. In den ersten Wochen stehen Unterrichtsbeobachtung und Kennenlernen der SchülerInnen durch Mitbetreuung von Gruppenarbeitsphasen im Mittelpunkt, in der Folge gibt es die Möglichkeit, einzelne Unterrichtsbausteine (Einsingübungen, Einstudierung eines Liedes, Gruppenarbeit) oder auf Wunsch auch eine ganze Unterrichtsstunde zu übernehmen. Ziele sind erstes Kennenlernen von Unterricht aus der Lehrerperspektive sowie Gewinnen von Einblicken in Unterrichtsorganisation und Unterrichtsplanung. Thematisiert werden der Aufbau einer Unterrichtsstunde, altersgemäße und kompetenzorientierte Aufbereitung von Inhalten (didaktische Reduktion, Visualisierung), Kennenlernen methodischer Ansätze, Sozialformen, Methoden der Ergebnissicherung, Medieneinsatz, Reflexion von Lernzielen; Beobachten und Kennenlernen gruppendynamischer Prozesse, Diskutieren von Lösungen anhand von Problemstellungen, die sich aus dem Unterrichtsverlauf ergeben; Erkennen von Chancen und fachspezifischen Herausforderungen des Faches Musik; Impulse für bewusstere Schwerpunktsetzung im Studium sowie Reflexion der eigenen beruflichen Orientierung. Dieses Praktikum können sich Schulmusiker zugleich als Orientierungspraktikum² anrechnen lassen. (Ü)

1.2 Praxissemester

Idealerweise baut das Praxissemester³ inhaltlich auf den Erfahrungen der vorbereitenden Unterrichtspraxis auf. Am Standort Stuttgart wird es von den Projektpartnern in besonderer Weise curricular entwickelt und umgesetzt. (Ü) Die sich bis dahin nur auf eine Klassenstufe beziehenden, also

² Vor Aufnahme des Lehramtsstudiums empfiehlt das Kultusministerium seit 2009 den *Orientierungstest*, der die Bewerber zu gedanklicher Auseinandersetzung darüber anregen möchte, ob das Berufsprofil Lehramt ihren Wünschen, Vorstellungen und Neigungen entspricht. Weiterhin muss zukünftig bis einschließlich drittes Semester in eigener Verantwortung und in Zusammenarbeit mit den Schulen des Umfelds ein *Orientierungspraktikum* absolviert worden sein, das über den Zeitraum von drei Wochen einen direkten Einblick in das Arbeitsumfeld „Schule“ vermitteln soll. Indem unsere Seminare zur Unterrichtspraxis die Studierenden über den Zeitraum eines vollen Semesters am konkreten Musikunterricht einer Klasse partizipieren lassen, geht unsere Einführung in die Berufspraxis weit über das geforderte Zeitmaß hinaus; vor allem wird inhaltlich intensivere Auseinandersetzung geboten, indem die Schwerpunkte Klassenmusizieren, Musikzug, Medien, Darstellendes Spiel und „problematischer Einzugsbereich“ (meint: hoher Anteil von Migrant*innen bzw. unbedingte Notwendigkeit beständiger innerer Differenzierung) anwählbar sind und nach längstens ein bis zwei Hospitationsstunden zur Planung und Übernahme einzelner Phasen des Musikunterrichts (inklusive begleiteter Vor- und Nachbereitungen) alleine oder in einer Gruppe führen.

³ Das Praxissemester wird in Baden-Württemberg zukünftig einheitlich im 5. Studiensemester, im Anschluss an das Grundstudium, verankert. Dabei kann zwischen der Blockform (von September bis zu den Weihnachtsferien) und der Modulform (zwei Module in der vorlesungsfreien Zeit) gewählt werden.

horizontal gemachten Erfahrungen werden nun deutlich erweitert und vertieft, indem die Studierenden über 13 Wochen mehrere Klassen verschiedener Stufen und in beiden Unterrichtsfächern begleiten und auf diese Weise einen Querschnitt durch alle Altersstufen mitsamt der sich ergebenden fachlichen, altersbedingten, aber auch gruppenspezifischen Herausforderungen kennenlernen. Konnten in der Orientierungsphase lediglich Einzelstunden beobachtet werden, so erhalten die Studierenden nun durch ihre kontinuierliche Anwesenheit an der Schule Einblick in größere Zusammenhänge. Auch das eigene Unterrichten wird ausgebaut: Aus der Entwicklung einzelner Unterrichtsbausteine werden sie sukzessive zur Planung längerer Unterrichtsphasen, ganzer Unterrichtsstunden und kleinerer Unterrichtseinheiten (z. B. Improvisationsworkshop Blues, Komponistenportrait) geführt. Die in Verbindung mit der Unterrichtspraxis beschriebenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Zusammenhang mit Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht werden gefestigt und vertieft. Durch die Teilnahme an Gesamtlehrer- und Klassenkonferenzen, Elternabenden usw. rückt frühzeitig das gesamte Tätigkeitsfeld Schule ins Blickfeld. Daneben besteht die Möglichkeit, sich in die schulischen Arbeitsgemeinschaften einzubringen (z. B. Übernahme von Stimmproben, Mitgestaltung von Probenphasen) und außerschulische Veranstaltungen wie Konzert- und Opernbesuche sowie Projekte mit Partnern des öffentlichen Musiklebens mit zu organisieren und zu begleiten.

Die im Praxissemester gewonnenen Erfahrungen nutzen die Studierenden für eine durchdachte Schwerpunktsetzung im Hauptfachstudium und auch, um sich der persönlichen Eignung für den Beruf des Lehrers bewusster zu werden. Nicht selten ergeben sich Themen für eine Staatsexamensarbeit der sog. besonderen Form (z.B. Schuloper, kleine systematische Studien, Unterrichtsmaterial für Improvisation).

1.3 Die besondere Qualität der MPK

Mit der *Verordnung des Kultusministeriums über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien (GymPO I)*⁴ vom 31.07.2009 gibt es in Baden-Württemberg drei Modulkategorien: benotete Pflichtmodule, zumeist benotete Wahl(-pflicht-)module und die „MPK“, Module zur Entwicklung personaler Kompetenz, die zwar verpflichtend sind, aber bewusst unbenotet bleiben. Gerade sie bieten ein neues Potenzial.

Die MPK ermöglichen es den Studierenden des gymnasialen Lehramts, ihre personalen Kompetenzen für den Beruf als Lehrkraft weiterzuentwickeln, dazu gehören vor allem die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz und die Handlungskompetenz. Anerkannt werden Module, die sich in folgendem inhaltlichen Rahmen bewegen:

- *Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen, Lehrergesundheit, Sprechen und Stimme, Haltung und Auftreten,*
- *Gesprächskompetenz, interkulturelle Kompetenz, Genderkompetenz, Empathie, wertschätzendes Verhalten, Offenheit, Motivieren, Teamarbeit,*
- *Umgang mit Belastungen, Umgang mit Erfolgen und Misserfolgen, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, Zeitmanagement, Arbeitsorganisation, Konfliktmanagement, Feedbackkultur.*

*In den Fächern Bildende Kunst und Musik können die MPK durch die Studien- und Modulprüfungsordnung mit bis zu 4 ECTS ins Fachstudium integriert werden.*⁵

⁴ <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/docs/anlage/bw/pdf/VerkBI/GBI/GBI-2009+373.pdf>

Indem explizit gefordert wird, den Erwerb von Kompetenzen im Studium einzuleiten, die über das Referendariat hinaus im Lehrberuf als unverzichtbar angesehen werden, drängt das Kultusministerium auf das Studium ausgewiesener Fächer zum Erwerb von Kernkompetenzen, ganz im Sinne eines berufsbezogenen Studium Generale.

Zusätzlich wird eine gewisse finanzielle Ausstattung in Aussicht gestellt, um diese Fächer in entsprechendem Maße anbieten zu können, so sie denn im eigenen Haus nicht gelehrt werden. Das betrifft aus Sicht der Universität bspw. das Sprechen, aus Sicht der Musikhochschule vor allem die Erziehungswissenschaften, denn Sprechen, Musikvermittlung und auch Musikmanagement sind bereits ins Fachstudium integriert; wie das gelungen ist, daran könnten sich andere Fächer orientieren (Ü), auf der anderen Seite bieten sich für die Musikhochschulen durchaus reizvolle Perspektiven, wie beispielsweise der Blick auf schulrechtliche Fragen, die besonders dann wichtig werden, wenn Exkursionen anstehen (Besuche von Theater, Konzert usw., Probenwochenenden, öffentliche Auftritte der Arbeitsgemeinschaften, Auslandsfahrten).

1.3 Zusammenfassung

Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen, dabei möglichst nah am Bedarf schulischen Alltags zu bleiben und diesen doch beständig fortzuentwickeln, diese Gedanken prägen die Zusammenarbeit von Schulen, Studienseminaren, Hochschule und Regierungspräsidium.

Im Orientierungspraktikum zu Studienbeginn, im Praxissemester und auch in Seminaren der Erziehungswissenschaft begleiten und lehren schon seit 2004 Kollegen der Studienseminare. Die Abdeckung der Ressourcen erfolgt gemeinsam aus Mitteln der Hochschule (Lehraufträge) und über Abordnungen der Studienseminare. Die Staatsexamensprüfungen finden in Form institutionell verankerter Vernetzungen statt.

Auch mit den Fachberatern Musik am Regierungspräsidium Stuttgart existieren bereits verschiedene, zum Teil ähnliche Formen der Kooperation: Die zehn Fachberater Musik sowie der zugehörige Fachreferent (StD Raimund Wolf) haben die Kernaufgabe der Beratung, Fortbildung, Evaluation und Entwicklung bezogen auf Unterricht für alle Lehrenden des Faches in den 151 Gymnasien des Verwaltungsbereiches. (Ü) Dies wird z.B. in regelmäßigen regionalen Tagungen organisiert, die bedarfsgerecht thematisch gestaltet werden. 2010-13 ist eine umfangreiche Reihe für alle Fächer zu „Kompetenzorientiertem Unterrichten“ geplant. In diesem Rahmen existiert auch ein (überfachliches) Programm für neu eingestellt Lehrkräfte in Form einer zweitägigen Klausurtagung. (Ü)

2 Optimierungspotenzial

Selbstverständlich fragen wir uns nun, welche Positionen lohnenswert ausbaubar sind, wo eine Institutionalisierung den Prozess dauerhaft entlasten würde und auch, an welchen Stellen durch finanzielle Absicherung spürbarer Fortschritt zu erzielen wäre.

⁵ GBl. vom 26. August 2009, Anlage F, S. 439

2.1 Dritte Ausbildungsphase

Gerade in Bezug auf die zuletzt angesprochene „dritte Ausbildungsphase“ wäre aus Sicht des Projektteams durchaus Optimierungspotential vorhanden, dessen Evaluierung in das nun zu entwickelnde Vorhaben integriert werden soll.

- In Fortbildung und Beratung könnten die Junglehrer gezielter – auch mit eigenen Veranstaltungen – in den Blick genommen werden. (Ü)
- Dabei wäre es wichtig, die Bedürfnisse der Betroffenen im „respektvollen Dialog“ tatsächlich konkret abzufragen. Verschiedene Organisationsformen sind hierfür denkbar, vom Blockseminar mit Microteaching und Videoanalyse bis zur Supervisions-Gruppe⁶ mit regelmäßigem Austausch sowohl im pädagogischen als auch im musikdidaktischen Bereich. (Ü)
- Ressourcen sind hierbei zwar im Prinzip – auch im Blick auf die Nachhaltigkeit über die Projektlaufzeit hinaus – durch das Regierungspräsidium abzudecken. Ein Austausch zwischen Seminar und Hochschule würde dies jedoch im Sinne der Projektidee wesentlich befruchten, vor allem in Bezug auf spezifische Kompetenzbereiche der jeweiligen Dozenten. (Ü)
- Von den Betroffenen werden die einzelnen Phasen noch stark fragmentiert wahrgenommen. Das liegt unter anderem daran, dass zwischen Studienberatung und Studienseminar sich eine entsprechende Vernetzung (incl. des Austauschs an Informationen) z. Zt. fast nur auf die Schüler- und Studieneingangsberatung beschränkt. Das Regierungspräsidium bietet Berufseinsteigern nach einem Jahr ein Seminar in Klausur an, in dem Rollenreflexion und Probleme der Einzelnen in geschütztem Rahmen angesprochen werden können. Eine ständige Beratungsstelle gibt es für sie jedoch nicht. Hier wären Strukturen zur Vernetzung aller drei Ausbildungsphasen – möglicherweise in der Art eines Mentoring-Systems – dringend nötig, weil sie auf die Probleme des Alltags erleichternd einwirken könnten. (Ü)

2.2 Verstetigung

Während sich das Projekt derzeit wie selbstverständlich weiterentwickelt, weil sich alle Beteiligten schon länger kennen und seit mehreren Jahren die Reformen als Mitglieder unterschiedlichster Gremien und in immer anderen Konstellationen gemeinsam mit erarbeitet haben, besteht auf Dauer der Wunsch und auch die Notwendigkeit, die Arbeit im Projekt zu verstetigen, dazu soll(en)

- die Grundgedanken des Projekts leitbildartig schriftlich dokumentiert werden
- die einzelnen Schritte vom Ist-Stand auf noch zu definierende Etappenziele hin zu einem Soll systematisiert werden, woran sich ein regelmäßiges Fortschreiben des internen Curriculums durch die jeweilige Projektgruppe („Fortentwickler“) anschließen wird
- die Kommunikation unter den Projektpartnern institutionalisiert werden; wir denken hierbei an halbjährliche, regelmäßige Treffen, zu denen neue Kollegen eingeladen werden, um diese in die Diskussion einzubeziehen und auch Gäste, um Schwerpunkte auszubauen

⁶ Da eine wirkungsvolle Supervision immer von außen kommen muss, denken wir an eine okkasionelle Zusammenarbeit mit der PH Ludwigsburg, an der entsprechend geschulte Kollegen arbeiten, die über das Kultusministerium für diese Aufgabe abrufbar wären. Diese Supervision soll sowohl Referendaren als auch Junglehrern, aber auch den Leitern als Instrument der Selbstkontrolle und Fortbildung zur Verfügung gestellt werden.

- Fortlaufend soll eine Datei erstellt werden, die alle an den Kursen beteiligten Personen und deren besondere Kompetenzen erfasst, um damit ein ständig zu aktualisierendes Netz an Ansprechpartnern aufzubauen
- Aus Schülern werden Lehrer – auf allen Ebenen sollen aktuell Lehrende ständig nach Nachwuchs für ihren Bereich Ausschau halten und diesen ihre Angebote zunächst als Mitlehrende, später im Sinne gecoachter Eigenverantwortlichkeit einbeziehen

2.3 Übertragbarkeit

Die bis zu dieser Stelle schon gehäuft aufgetretenen **Ü** für „Übertragbarkeit“ zeigen, dass gerade die Entwicklung eines Konzeptes für scheinbar doch nur ein Fach, nur für Musik, ein erhebliches Plus bedeuten kann, wenn die Grundgedanken des Projektes auch hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Fächer und Fachkonstellationen untersucht werden.

Dabei kommt „dem Fach“ Musik zugute, dass seine Binnenstruktur so heterogen ist wie die kaum eines anderen (Schul-)Faches, beinhaltet ein üblicher Studienplan doch mindestens 17 Teilfächer, die dann für sich wieder in unterschiedliche Teilgebiete aufzusplitten wären. Lehrende an den Musikhochschulen sind es gewohnt, diese Fächer für sich und aber auch im Dialog miteinander zu entwickeln. Die Sonderstellung des Faches Musikpädagogik, die so nur noch für die Fächer Religion und Kunst existiert, veranschaulicht, wie eine Integration didaktischer und methodischer Felder (anstelle einer isolierten Fachdidaktik) zu einer neuen Qualität der Pädagogik führen kann. Was können wir leisten?

- **Fachimmanente Übertragbarkeit:** Kompetenzen aus den verschiedenen Phasen sind zu bündeln und diese Arbeit ist zu koordinieren und zu veranschaulichen; ein Beispiel dafür wäre der Einsatz des Klaviers bei chorischer Arbeit. Hierfür ist es unbedingt notwendig, in jeder Position, auch im Stehen, auch schräg zum Klavier positioniert, spielen zu können. Um diese Kompetenz, die in Phase III erwartet wird, erreichen zu können, hilft es, in Phase I zu erfahren, dass man dahin kommen muss, weil dann anders geübt und gearbeitet wird.
- **Fachübergreifende Übertragbarkeit:** die Grundidee der phasendurchlässigen Module beinhaltet, dass Kompetenzen, die an der Universität und im Referendariat erworben wurden, dann wieder für die berufliche Arbeit nutzbar gemacht und z. T. modifiziert abgerufen werden können; das ist in jedem Studienfach notwendig: immer muss eine Anpassung an die berufsspezifischen Bedürfnisse und eine Aufarbeitung von Defiziten erfolgen. Gerade diese Übertragbarkeit ist eine Stärke des Modells.
- **Dezidiert schulbezogene Übertragbarkeit:** Eine Art pädagogischen Supports,⁷ der in allen Phasen der Ausbildung Fälle aus dem Berufsalltag zur Veranschaulichung heranzieht, ist hilfreich, damit sich die angehenden Lehrer ein großes Repertoire an Handlungsmustern erarbeiten können. Dieser langwierige Prozess kann von uns durch ein „First-Aid-Kid“ unterstützt werden, das in Form eines FAQ auf der Website eingerichtet und fortlaufend bedarfsgerecht fortgeschrieben wird.

⁷ vgl. 8.2 *Einzelbeschreibung eines fächerübergreifenden Moduls*. Dr. Eva Verena Schmid (Lehrbeauftragte für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und zugleich Junglehrerin am Gymnasium) hat ein fächerübergreifendes Modul „Schulrecht“ konzipiert, das polyvalent für alle Phasen und durchgängig berufsorientiert ist.

3 Die Projektidee: Phasendurchlässige Module

Der lebendige, fachliche Dialog zwischen Schule, Hochschule und Studienseminar fördert die Entwicklung neuer Ideen für eine effiziente Begleitung der angehenden Lehrer.⁸ Unsere Projektkonzeption verknüpft Anteile der Fachdidaktik im Rahmen des Studiums der Schulmusik (erste Phase) mit Ausbildungsinhalten des Referendariats (zweite Phase) zu einem beständigen phasendurchlässigen Angebot, legt dabei aber die je aktuell geäußerten Bedürfnisse der Studienräte auf Probe zugrunde (ehemals „Assessoren“, dritte Phase) und bezieht sie sowohl als Vorbild als auch als Coaches, vor allem aber als (lebenslang) Lernende in den Dialog mit ein; davon versprechen wir uns zusätzliche Synergie-Effekte.

Wichtige Vorarbeiten für die Etablierung eines durchgängigen curricularen Prozesses sind durch die gemeinsame Gremienarbeit im Rahmen der Studien- und Prüfungsordnungen sowie der Kompetenzformulierungen für die neuen modularisierten Studiengänge und das Referendariat geleistet worden.⁹ Diese noch enger zu verzahnen und aufeinander abzustimmen, ist ein Impuls für die Projektpartner im Rahmen der gemeinsamen Arbeit. Daneben zeichnet sich unsere Projektidee gerade dadurch aus, dass sie das Spiralcurriculum zusätzlich und quasi konterkarierend, bedarfsorientiert und individualisierend, von vorn herein phasendurchlässig durchquert.

- Die Maßnahmen sollen in Kooperation zwischen Hochschule, Studienseminaren und Ausbildungsschulen zur qualitativen Weiterentwicklung der Lehrerausbildung im Fach Musik beitragen
- durch integrative Fragestellungen sollen die verschiedenen Ausbildungsphasen gedanklich von den Studierenden, ReferendarInnen bzw. LehrerInnen besser aufeinander bezogen werden. Auf diese Weise können Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis noch stärker zum Impuls für Schwerpunktsetzungen im Studium werden; umgekehrt können gezielt ausgewählte Lehrangebote von Hochschule und Seminar die Unterrichtspraxis insbesondere der dritten Ausbildungsphase gewinnbringend unterstützen.¹⁰
- die Angebote sollen eine deutlich unterrichtspraktische Perspektive aufweisen und damit zum Aufbau musikpädagogischer Handlungskompetenz beitragen
- wichtiges Prinzip dieser Angebote zum Kompetenzerwerb ist ihre Nachhaltigkeit. Diese wird durch entsprechende zeitliche Strukturierung einzelner Modulabschnitte sowie deren Evaluation gesichert

⁸ Die meisten Anregungen haben sich aus den Fragen ergeben, die in den Seminaren für Berufsanfänger gestellt wurden, und die dann die Fachreferenten in Freiburg, Heidelberg und Stuttgart dazu angeregt haben, besondere Gastvorträge zu den Abiturthemen, zu Disziplinproblemen oder zur Rollenproblematik anzubieten. Im Gespräch mit den Seminarfachleitern und den Leitern der Studiengänge Schulmusik wurden die Bedarfslisten verglichen - die Idee zum phasendurchlässigen Angebot war geboren.

⁹ vgl. „Welchen Musikunterricht wollen wir zukünftig?“ – Papiere einer Klausurtagung der Fachberater, Fachleiter und der Studiengangleiter Schulmusik an baden-württembergischen Musikhochschulen unter <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/musik/didaktik/zukunft/>

¹⁰ Ein wirksames institutionelles Hilfsmittel wäre gegeben, wenn die angebotenen phasendurchlässigen Module innerhalb des Studiums und des Referendariats als Leistungen anerkannt und in die Summe der zu erbringenden ECTS-Punkte eingerechnet werden könnten.

Zur Realisierung der genannten Ziele dient insbesondere das Konzept der phasendurchlässigen Module. Dabei handelt es sich um institutionsübergreifend entwickelte und durchgeführte thematische Workshop- und Coaching-Angebote zu musikpädagogischen Schwerpunkten, deren Relevanz und Dringlichkeit sich vor allem aus der Arbeit mit Praktikanten und Referendaren sowie aus Gesprächen mit Berufsanfängern ergeben haben. Sie stehen sowohl Studierenden als auch Referendaren und Lehrern in der Berufseingangsphase zur Entwicklung und Vertiefung ihrer Kompetenzen offen.¹¹

Zu jedem Themenbereich werden jeweils ein Hochschuldozent und ein Schulpraktiker (Seminarfachleiter, Fachlehrer) im Team eine (auch zweitägige) zentrale Veranstaltung in Form eines Workshops leiten. Jeder Teilnehmer erhält im Anschluss an die Veranstaltung durch mindestens einen der Referenten nach Absprache einen Coaching-Besuch im jeweiligen schulischen Umfeld (Praxissemester, Referendariat, selbstständiger Lehrauftrag).¹² Dieser Besuch stellt die Nutzenanwendung des Erlernten sicher und ermöglicht eine individuelle Betreuung in der konkreten Praxissituation.

Eine Besonderheit des Faches Musik besteht darin, dass die Vermittlung ästhetischer Inhalte eng mit persönlichen Empfindungen, Motivationen aber auch instrumentellen Fähigkeiten und Fertigkeiten verbunden ist. Aus diesem Grund ist Arbeit in kleinen Gruppen vorzusehen, in denen zum einen besser auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden kann (instrumentalpraktische Fertigkeiten bedingen angeleitete Überzeiten am Instrument) und zum anderen erträgliche akustische Rahmenbedingungen geboten werden.

Das Angebot phasendurchlässiger Module geht in idealer Weise auf die reale Situation von Studierenden, ReferendarInnen und BerufseinsteigerInnen ein: Durch unterschiedliche Studienorte und Schwerpunktsetzungen während des Studiums (so gibt es z.B. etliche Bundesländer, die kein Praxissemester innerhalb des Studiums der Schulmusik verankert haben) ist eine gesicherte gemeinsame Basis aller Musikhochschulabsolventen zu Beginn des zweiten Ausbildungsabschnittes weder realistisch noch wünschenswert. Diese Heterogenität lässt sich jedoch produktiv nutzen.

Im Rahmen des Angebotes phasendurchlässiger Module erhalten

- Studierende die Gelegenheit, eine frühzeitige Anbindung der Studieninhalte an die Unterrichtspraxis zu erleben, können aufgrund ihrer Erfahrungen in den praxisbezogenen Workshops bewusster Schwerpunkte im Studium setzen und sich mit bereits im Beruf stehenden Personen austauschen, gedacht ist u. a. an Patenschaften zwischen Studierenden und Referendaren und an Unterrichts-Tandems
- ReferendarInnen die Möglichkeit, bestehende Defizite auszugleichen und aufzuarbeiten, auch unter Anleitung spezialisierter Studierender (vor allem im Schulpraktischen Klavierspiel), sie können sich mit JunglehrerInnen austauschen, die bereits voll verantwortlich im Berufsleben stehen.¹³

¹¹ vgl. tabellarische Übersicht exemplarischer Module im Projektanhang; die Auswahl ist im Verlauf des Projekts ständig zu überprüfen und ggf. bedarfsgerecht zu erweitern, bspw. um den *Umgang mit der Kinder- und Jugendstimme*, aber auch um fachübergreifende Angebote, vgl. „Modul x“ unter 8.2

¹² vgl. die ausführlichere Beschreibungen auf unserer Website <http://lehrer-bilden.schulmusiker.info>

¹³ Es liegt nahe, das Modul *Umgang mit der Sprechstimme*, das im neuen Stuttgarter Studiengang Schulmusik stimmlichen Problemen während des Praxissemesters zu begegnen hilft, auf ein phasendurchlässiges Angebot für ReferendarInnen und BerufseinsteigerInnen zu erweitern.

- BerufseinsteigerInnen die Gelegenheit, bestehende Defizite, die z. T. erst im Laufe der ersten Berufsjahre ans Tageslicht kommen, auszugleichen; sie finden auf diese Weise in den ersten Jahren des Berufseinstiegs fachliche und auch psychologische Unterstützung.

Das Modell bietet einen differenzierten Umgang mit den Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen. Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Perspektiven der TeilnehmerInnen in den Workshops eröffnen die Chance einer vielschichtigen und reflektierten Sicht auf die Dinge und gewährleisten einen befruchtenden Austausch. Die vertiefte Durchdringung und Praxisanbindung von Inhalten und Kompetenzen leistet einen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Erarbeiteten.

Zugleich wird die Idee der MPK, der Module zur Entwicklung personaler Kompetenz, weitergedacht. In allen drei Ausbildungsphasen (und dazu noch in der Phase der Exploration pädagogischer Ideen) muss zwei grundlegenden Entwicklungsprozessen zusätzlich Raum gegeben werden: der Individualisierung, die dem Einzelnen Raum gibt, unabhängig vom anderen und von anderem zu agieren, und dem Entwurf von Utopien, denn nur die Freiheit, sich einen möglichen anderen Musikunterricht zu denken, bewahrt das Fach vor seiner Verkrustung.

4 Entwicklung und Etablierung zukunftsweisender Strukturen

Während die Kurse innerhalb des ersten Jahres sicherlich zunächst auf den aktuellen Bedarf reagieren werden, wäre es wünschenswert, perspektivisch sowohl weiterhin bedarfsorientiert, daneben aber immer auch anregend wirksam zu werden. Beide Forderungen, sowohl die nach der Entwicklung als auch die nach der Etablierung zukunftsweisender Strukturen, fordern ein beständig offenes System.

4.1 Planung und Entwicklung

Masterplan: Um die Kooperation zwischen den Institutionen auch unabhängig von der jeweiligen personalen Besetzung und deren Vorwissen längerfristig sicher zu stellen ist geplant, im Laufe des ersten halben Jahres einen Masterplan zu erstellen, der den unterschiedlichen Realisierungsphasen Rechnung trägt und sowohl als Basis für die Evaluation als auch zugleich für die Kommunikation des Projektes in der Öffentlichkeit dient. Mit Blick auf die Strukturreform innerhalb der Schulmusik in Baden-Württemberg könnte eine erste Planungsphase mit Sommer 2010 enden. Das ist genau der Zeitpunkt, den das Kultusministerium für die landesweite Einführung der modularisierten Lehramtsstudiengänge vorgesehen hat. Eine zweite Phase könnte im Sommer 2014 angesiedelt sein, wenn quasi die Bachelorphase erreicht ist, eine weitere 2016, mit den ersten (quasi Master-) Abschlüssen nach der neuen Studienordnung. Spätestens dann tritt ein anders ausgebildeter Schulmusiker ins Referendariat.

Prüfungsformen: Ein weiterer, wesentlicher Bestandteil der gemeinsamen Arbeit richtet sich auf die Entwicklung neuer Prüfungsmodalitäten, die den veränderten, praxisorientierten Inhalten sowohl einiger Bereiche des Studiums (Modulprüfungen im Proseminarbereich, Integrative Prüfung) als auch des Referendariats (Präsentationsanteile) Rechnung tragen. Für den Bereich der Hochschule sind, neben den Modulprüfungen, vor allem Überlegungen

zur Bewertung der Leistung innerhalb der neuen integrativen Prüfung zu nennen.¹⁴ Das Nachdenken über neue Prüfungsformen fördert im Umkehrschluss den Dialog zwischen den Disziplinen und damit deren Weiterentwicklung.

Beratungsmodalitäten: Eng mit Prüfungsbedingungen verknüpft sind neue und vor allem vielseitigere Formen der Beratung und damit verbunden Möglichkeiten zum Ausgleich von Defiziten durch Vermittlung phasendurchlässiger Module. Die bestehende Kooperation, vom Kultus- und Wissenschaftsministerium gefördert und durch gemeinsame Einrichtungen etabliert, soll durch eine Ressourcen-Umverteilung hinzugewinnen. Der relativ kleine Fachbereich mit ca. 140 Schulmusikstudierenden und – je nach Jahrgang – zwei bis drei Kursen Musikreferendaren ist überschaubar und bietet sich für exemplarische Arbeit, die gegenseitige Kompetenzen ausnutzt, geradezu an. Zurzeit wirken bereits Schule, Hochschule und RP bei der Beratung der Oberstufenschüler zusammen (Studientag), universitäre und hochschulische Studienberatung mit dem Studienseminar bei der Studieneingangsberatung. Sowohl die Unterrichtspraxis als auch das Praxissemester aber legen nahe, den Austausch zwischen Hochschule, Schule, Fachleiter und Student fortzuführen. Ähnliches gilt für den Übergang vom Referendariat zum eigenverantwortlichen Unterricht. Gerade in der dritten Phase wäre eine Kooperation von Fachleitern, Junglehrern und erfahrenen Fachkollegen, die als Mentoren eingebunden würden, hilfreich.

4.2 Evaluation unter Einbezug empirischer Forschungsprojekte

Damit etablierte Strukturen aktuellen Strömungen in angemessener Weise begegnen und sie evtl. aufgreifen, sollten sie sich und ihre Inhalte in überschaubaren Abständen hinterfragen. Evaluation ist daher fester Bestandteil unserer Planung.¹⁵ Das Studienseminar kann mittlerweile auf mehrjährige weitreichende Erfahrungen mit Selbstevaluation in nahezu allen Bereichen zurückgreifen und steht nun davor, zum ersten Mal fremd evaluiert zu werden. Dafür war die Entwicklung eines Leitbildes der erste Schritt, an dem nun das Landesinstitut für Schulentwicklung¹⁶ ansetzen kann, das Evaluatoren für Schule und Studienseminar bereitstellt.

Hochschulen müssen sich die Fremdevaluation erkaufen und solange der Studiengang Schulmusik zwar modularisiert ist, jedoch mit einem Staatsexamen beendet wird, entfällt hierfür die Evaluation, weil die Studienorganisation nicht allein in der Verantwortung der Hochschule liegt, also auch von ihr nicht in für eine sinnvolle Evaluation ausreichendem Maße hinterfragt und (um-)gestaltet werden kann.

Daher haben wir uns für die Übergangszeit, bis auch der Studiengang Schulmusik in Baden-Württemberg endgültig in eine Bachelor-Master-Struktur überführt sein wird, für eine durchgängige wissenschaftliche Begleitung unter Federführung der Professur für Systematische Musikpädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart entschieden.

¹⁴ Vorarbeiten dazu leitet bereits der seit 2007 im Zweijahresabstand in Stuttgart durchgeführte Wettbewerb für Schulmusiker, innerhalb dessen jeweils ein Gebiet, also künstlerische Leitung, wissenschaftlicher Vortrag oder Komposition bzw. mediale Arbeit mit bewusster Vermittlung kombiniert werden müssen. Innerhalb der Jury-Sitzungen wird die Problematik der Bewertung, aber stets auch die der Vorbereitung auf den Wettbewerb durch entsprechende Kombinationsseminare thematisiert.

¹⁵ An einer aktuellen Studie zu Selbstkonzept und Handlungskompetenz von Musikstudierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen in Zusammenarbeit mit der HfMuDK Frankfurt ist die HfMuDK Stuttgart beteiligt. Die Ergebnisse werden direkt auf die inhaltliche Arbeit Einfluss nehmen.

¹⁶ <http://www.ls-bw.de>

Unterrichtsforschung ist ein wichtiges Feld empirischer Musikpädagogik, das bislang eher im Norden und Nordwesten der Bundesrepublik Daten vor allem in Grund-/Haupt-/Realschul-Bereich erhebt. Eine Untersuchung der Lehrerfortbildung liegt noch nicht vor, ebenso fehlen Studien zum Bedarf junger Musiklehrer. Hier trifft unser Interesse auf ein Forschungsdesiderat, in dessen Umfeld kleinere Studien unter studentischer Beteiligung oder im Rahmen von Abschluss-Arbeiten im Master Musikpädagogik entstehen werden.¹⁷

4.3 Verstetigung mit Blick auf längerfristigen Bestand des Projekts

Um das Netzwerk perspektivisch relativ unabhängig von Drittmitteln weiterführen zu können, müssen nach und nach Kooperationspartner eingebunden werden, die vor Ort erreichbar sind und bleiben, die mit ihrem ständigen Angebot den möglichen okkasionellen Bedarf abdecken und deren Arbeit möglichst durch solche Träger finanziert wird, die auch Interesse an der Bildung und Ausbildung von Lehrern haben und daher keine oder keine hohen zusätzlichen finanziellen Forderungen stellen.

Musikalische Institutionen wie zum Beispiel die Junge Oper Stuttgart, das Radiosymphonieorchester Stuttgart und die Bachakademie bieten wie auch die die Württembergische Landesbibliothek und die Stadtbücherei auf nahezu allen Ebenen, angefangen bei Schnuppertagen und Praktika über Einführungen, Unterrichtsmaterialien, Mitarbeit bei der Entwicklung von Unterrichtskonzepten und Öffnung ihrer Räumlichkeiten für gemeinsame Projekte und Zusammenarbeit an. Hier wären die vielen einzelnen Projekte zu einem beständigen Angebot zusammenzuführen und in das (Aus-)Bildungskonzept zu integrieren.

Studienangebote der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart wie Musikvermittlung, Musikmanagement, Musikwirtschaft, Sprechen im schulischen Alltag, u. v. m., die unabhängig vom Schulmusikstudium für die Bachelor- und Masterstudiengänge eingerichtet wurden, könnten Angebote für Referendare und Kollegen an den Schulen anbieten, vermittelt über die hochschuleigene mh-Stuttgart GmbH.

Das MuT (Mentoring und Training)-Programm der Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten an den Wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württembergs bietet Fortbildungen an, die vorrangig für junge Wissenschaftlerinnen gedacht sind, die auf dem Weg zur Hochschullehre Unterstützung bieten. Eine Kooperation mit MuT wäre ebenso denkbar wie ein daran angelehntes (bspw. Coaching-)Angebot der Studienseminare für junge HochschullehrerInnen – denn nicht jede(r) Musikwissenschaftler hat Schulmusik studiert, aber von Stellenbewerbern wird neben Fachkompetenz immer häufiger auch Kompetenz in der Lehre erwartet.

¹⁷ Das entspricht den Forderungen der GymPO I für den neuen Studiengang Schulmusik in Baden-Württemberg, die *Untersuchung und Reflexion musikbezogener Lehr- und Lernprozesse unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bezugswissenschaften und Untersuchung von Musik unter pädagogischen und methodisch-didaktischen Fragestellungen sowie im Hinblick auf die Vernetzung von musikalisch-künstlerischer, wissenschaftlicher und schulischer Praxis*, also die gedankliche Verknüpfung und theoretische Reflexion des angestrebten Berufsfeldes, zu verbindlichen Studieninhalten erklärt; Eine entsprechende Stelle für einen empirisch arbeitenden Musikpädagogen ist ausgeschrieben und soll zum Sommersemester 2010 besetzt sein; vgl. auch: Gerhard Ziener: *Kompetenzorientiert unterrichten: Bildungsstandards in der Praxis*, Kallmeyer 2009 und Franz Schott u. a.: *Kompetenzdiagnostik, Kompetenzmodelle, kompetenzorientierter Unterricht: Zur Theorie und Praxis überprüfbarer Bildungsstandards*, Waxmann 2008;

5 Verwaltung

5.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Musikhochschulen, Seminare und Schulen sollen über die neuen Kooperationsmöglichkeiten ausgiebig informiert werden. Studierende der Schulmusik, Musikreferendare und Berufseinsteiger müssen auf mehreren Ebenen angesprochen werden, so dass für die neue und ergänzende Ausbildungsstruktur größtmögliche Aufmerksamkeit erzielt wird.

Zu Beginn und auch im weiteren Verlauf der neuen Kooperation wird regelmäßig auch die regionale und überregionale Presse informiert. Über den Verteiler des Regierungspräsidiums und des Musikreferats im Kultusministerium werden Flyer an Schulen, Seminare und Musikhochschulen versendet und Anzeigen und Berichte in Fachzeitschriften geschaltet.

Als wichtiger und nachhaltiger Informationspool fungiert die Homepage <http://www.lehrer-bilden.schulmusiker.info>. Sie bildet einen virtuellen Raum, in den sowohl Informationen über Veranstaltungen als auch Unterrichtsmaterialien, Anlaufadressen u. v. m. gestellt und damit wechselseitig verfügbar werden. Auf ihr wird zudem ein *blog* eingerichtet, in dem sich Studierende, Referendare und junge Kollegen unabhängig von festen Zeiten oder Orten treffen und austauschen können, ganz im Sinne eines fachspezifischen Kommunikationsforums.

5.2 Zentrale Koordination über ein Sekretariat

Eine effiziente Öffentlichkeitsarbeit ist unumgänglich, auch um zusätzlich Sponsoren nachhaltig für unsere Arbeit zu interessieren. Hinzu kommen Organisation und Pflege der Homepage. Das kann nur ein Projektsekretariat leisten (50 % TV-L 5 oder 6), das zudem als zentrale Anlaufstelle unbedingt notwendig und daher entweder dem Seminar oder der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart anzugliedern ist. Um Stoßzeiten aufzufangen sollte es durch zusätzliche Tutorenstunden ergänzt werden. Diese können auch als Praktika für Schulen (BOGY) und Hochschulen (Betriebs- und Sozialpraktikum) ausgewiesen werden.

5.3 Publikationsreihe

Eine didaktisch-methodische Materialreihe, die sowohl die Evaluation dokumentiert als auch die Projektidee und ihre Entwicklung publiziert, kann kostengünstig vom Studiengang Schulmusik bspw. über Tutorate erstellt und als *book on demand* über das Projektsekretariat vertrieben werden. Die hierzu notwendige redaktionelle Arbeit ist regelmäßiger Bestandteil der Lehre, zudem wirkt die Arbeit im Projekt auf diese Weise in die Hochschule zurück.

5.4 Netzwerk und Forum

Ergänzend zum Austausch unter Studierenden, Referendaren und Berufsanfängern wird ein Netzwerk der Moderatoren an den Schulen und der am Projekt beteiligten Lehrenden aufgebaut, das in regelmäßigen Abständen zum Gedankenaustausch einlädt. Der Stand nach drei Jahren Arbeit soll im Rahmen eines Symposiums zur Diskussion gestellt werden, das die Ergebnisse dokumentiert und die Projektidee abschließend reflektiert.

6. Milestones – der Zeitplan

	2010	2011	2012	2013
Januar	<i>Wettbewerb. Erläuterung des Antrags vor dem Beirat</i>	Ausschreibung Mitarbeiterstelle TV-L 13	Kurs 1	Kurs 1
Februar		Kurs 5 mit Feedback, Zwischenevaluation	Vorbereitung Symposium: Einladung Referenten	Einwerben von Drittmitteln für den Druck
März	Projektgruppe: Planungssitzung; Ausschreibung Sekretariat und Tutoren	Werbe-Material (2011): Einladung über das RP an alle umliegenden Schulen	Kurs 2 Werbung Symposium	Kurs 2
April	Einladung (2010/11) an ausgewählte Schulen	Eingang der Meldungen	Kurs 3	Symposiumsband
Mai	Besetzung der Stellen, Eingang der Meldungen	Kurs 1	Kurs 4	Kurs 3
Juni	Kurs 1 mit Feedback, Diskussion der Evaluationsmethode	Kurs 2 Besetzung Mitarbeiterstelle	Kurs 5 Auswertung der „großen“ Evaluation beginnt	
Juli				
August		Ankündigung Symposium; Ansprache u. Anschreiben möglicher Referenten	Einladung 2013 über RP Erinnerung an Symposium;	Einladung 2014 über RP Einwerben von Drittmitteln zur Fortfinanzierung
September	Kurs 2 mit Feedback	Kurs 3	Eingang der Meldungen	Kurs 4
Oktober	Kurs 3 mit Feedback	Kurs 4	Einwerben von Drittmitteln zur Fortfinanzierung	
November	Kurs 4 mit Feedback	Kurs 5 Vorbereitung Symposium: Programmplanung	Symposium mit Evaluationsergebnissen und Kurs-Schiene	Kurs 5
Dezember		Einladung 2012 über RP		

7 Projektanhang

7.1 Phasendurchlässige Module – Einzelbeschreibungen paradigmatischer Module

	Modul 1 Bewegungselemente im Schulunterricht	Modul 2 Neue Medien	Modul 3 Schulpraktisches Klavierspiel	Modul 4 Klassenmusizieren	Modul 5 Bandpraxis im Bereich Jazz/Pop
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bedeutung der Bewegung für Persönlichkeitsentwicklung und Lernen ■ Bewegung als unterstützendes Mittel für Lehre und Unterrichtsverlauf ■ Praxisbeispiele in Anlehnung an Inhalte des Bildungsplans (z.B. Auseinandersetzung mit Bodypercussion, Erarbeitung möglicher Bewegungsformen im Klassenraum) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ unterrichtsspezifische Notation und Arrangement ■ Sampling- und Programmieretechniken ■ Songproduktion mit einem Sequenzer (Pop/Rock/Jazz) ■ Digitales Bearbeiten und Abmischen ■ Möglichkeiten des Musikverstehens im Bereich klassischer Musik mit Hilfe Neuer Medien ■ Fächerverbindende Gestaltung (Collagen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Liedbegleitung: improvisatorische Begleitung v. Volkslied bis Pop/Rock/Jazz ■ Improvisation in verschiedenen Stilistiken bis hin zur freien Improvisation ■ Spielen nach Noten: Klavierauszug, Chor- u. Orchesterpartitur u. Primavista ■ improvisatorisches Liedspiel internationale Volkslieder und Songs sowie Begleitung und Improvisation in Pop/Rock/Jazz 	<ul style="list-style-type: none"> ■ verschiedene Modelle und Formen des Klassenmusizierens ■ Spieltechniken ■ Arrangieren bzw. Instrumentieren ■ Materialbörse 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bandpraxis ■ grundlegende Spieltechnik auf verschiedenen Instrumenten ■ Arrangieren, Anpassen fertiger Arrangements ■ Bands in der Schulpraxis ■ Organisationsformen an der Schule ■ Materialbörse
Organisationsform	<ul style="list-style-type: none"> ■ wöchentliches Angebot, Workshop etc ■ 8-12 Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1-2 ganze Tage je Teilmodul ■ 12-15 Teilnehmer 	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1-2 ganze Tage ■ max. 15-20 (je nach Räumlichkeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ 2 ganze Tage ■ max. 15-20 Teilnehmer pro Gruppe 	<ul style="list-style-type: none"> ■ 2 ganze Tage ■ max. 10-12 Teilnehmer pro Gruppe

■ Eine Verzahnung der Module bietet sich an, da ähnliche Kompetenzen in beiden Bereichen erforderlich sind. Ebenso ist in beiden Bereichen Bezug auf ein Modul Percussion und Schlagzeug vorgesehen.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bewegungsraum ■ Flügel, Klavier, Instrumente für den Einsatz mit Bewegung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Netzwerkraum (im Studienseminar) ■ 15 PCs, Kopfhörer, Soundkarten, Mikrofone, Aktivboxen ■ Software ■ Internet 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Musikräume mit mehreren Klavieren und/oder Keyboards ■ gemeinsame Basisveranstaltung (Welche Ziele und Inhalte werden im Schulpraktischen Klavierspiel angestrebt?), dann Binnendifferenzierung durch Wahlmodule je nach Vorkenntnissen (Schulpraktisches Klavierspiel I/II für Nebenfach Klavier und I/II für Hauptfach Klavier bzw. fortgeschrittene NF-TeilnehmerInnen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ 2 gr. Musikräume ■ gem. Klassenorchester (Instrumente werden zum Teil selbst mitgebracht, vorhanden sein sollten gem. Stabspiele, Flöten, Percussion) ■ gemeinsame Basisveranstaltungen (Überblick/ Hospitation in Streicher-/Bläser-/Singklasse), dann Binnendifferenzierung durch Wahlmodule je nach Vorkenntnissen (Arrangieren I für Anfänger / II für Fortgeschrittene) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zwei große Räume ■ Bandedquipment (Drumset, Gitarren- und Bassverstärker, Keyboard)
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gruppenunterricht, praktische Erarbeitung im Vordergrund ■ Methoden und Mittel der Rhythmik 	<ul style="list-style-type: none"> ■ projektorientiertes Arbeiten ■ learning by doing ■ Erarbeiten anwendungsbezogener Bsp. evaluerter Umsetzungsversuche im Klassenzimmer 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Überblick: verschiedene Modelle und Formen des Schulprakt. Klavierspiels ■ Einzelarbeit mit Dozenten ■ Partnerarbeit im learning by doing 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Überblick: verschiedene Modelle und Formen des Klassenmusizierens ■ Hospitation in Streicher-/Bläser- oder Singklasse 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Proben und Musizieren in Bandbesetzung. Spielen unterschiedlicher Bandinstrumente durch die Teilnehmer

		<ul style="list-style-type: none"> ■ individuelle Betreuung bzgl. technischer Fragen (Softwareauswahl, Netzwerk, Hardwareausrüstung) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erarbeiten vorgegebener Songs und Lieder ■ Gruppenarbeit beim Erlernen von Spieltechniken unter Mithilfe des Dozenten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Austausch mit Fachlehrer hinsichtlich Aufbau, Kooperation mit außerschulischen Institutionen, Organisation, Finanzierung ■ Arrangieren und Instrumentieren kurzer Stücke für gemischtes Klassenorchester, Erarbeiten anwendungsbezogener Beispiele ■ Erarbeiten von Spieltechniken 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Differenzierung anhand Spielpraxis u. Vorerfahrung im Bereich Pop/Jazz ■ Herstellen und Ausprobieren eigener Arrangement-Teile, bzw. Anpassen von Arrangements an spezielle Besetzungen ■ Austausch mit Fachlehrer über Aufbau, Organisation und Möglichkeiten von Bands an Schulen
<p>Ziele Die Kursteilnehmer sollen...</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ um Schnittstellen zwischen Musik und Bewegung wissen ■ Überblick über Einsatzmöglichkeiten von Bewegung im Unterricht erhalten ■ Motivation und Sicherheit im Umgang mit Bewegungselementen gewinnen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Grundkompetenzen schulspezifischen, musikbezogenen Umgangs mit Neuen Medien erwerben ■ Überblickswissen zu Einsatzmöglichkeiten Neuer Medien in sinnvoller Ergänzung bisheriger Methoden des Musikunterrichts erhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Überblick über Formen, Möglichkeiten und Spielarten des Schulpraktischen Klavierspiels gewinnen ■ grundlegende bzw. vertiefte Fähigkeiten im Begleiten in verschiedenen Stilen und Stilistiken erlangen ■ Althergebrachtes und eigene Spieltechnik d. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Überblick über die verschiedenen Formen, Möglichkeiten und Organisationsformen des Klassenmusizierens gewinnen ■ grundlegende bzw. vertiefte Fähigkeiten im Arrangieren und Instrumentieren für gemischte 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ihre instrumentalen Fähigkeiten auf den verschiedenen Bandinstrumenten weiter schulen ■ grundlegende und weiterführende Erfahrungen bezogen auf Funktion und Zusammenspiel in Bandformation machen

		<ul style="list-style-type: none"> ■ Rechtliche Grundlagen d. Umgangs mit Musik im Internet kennen (z.B. Mp4- oder MIDI-Download) 	<p>bisherigen Begleittechnik ggf. verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ im Rahmen einer Informations- und Materialbörse kompakt Informationen zu weiterführender Literatur, Notenmaterial usw. erhalten ■ Mut gewinnen, sich dem Spielen ohne Noten zu nähern 	<p>Besetzungen erlangen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ihre Spieltechnik eines ausgewählten Instrumentariums (z.B. Percussion) verbessern ■ im Rahmen einer Informations- und Materialbörse kompakt Informationen zu weiterführender Literatur, Notenmaterial, Kosten für Ausstattung u. v. m. erhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ in der Lage sein, kurze Arrangements oder Arrangementsteile zu schreiben, u. fertige Bandarrangements speziellen Erfordernissen des Schulalltags anzupassen ■ durch Informations- u. Materialbörse sowie Einbeziehung eines an der Schule aktiven Musiklehrers Informationen zu Organisation, Instrumentarium, Noten, Literatur sowie Kosten für Ausstattung erhalten
Zielgruppe / Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende ab 2. Semester, Referendare, Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende ab 2. Semester, Referendare, Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker ■ Umgang mit PC und Internet 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende ab 2. Semester, Referendare, Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende ab 2. Semester, Referendare, Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende ab 2. Semester, Referendare, Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker

7.2 Phasendurchlässige Module – Einzelbeschreibung eines fächerübergreifenden Moduls

	Modul x Schulrecht
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufsichtspflicht bei Konzerten und außerunterrichtlichen Veranstaltungen (z.B. Chor- und Orchesterfahrten, Opern- bzw. Konzertbesuchen) ■ Rechtliche Grundlagen bei Disziplinproblemen (Verzahnung der Module Pädagogik und Schulrecht) ■ Rechtliche Grundlagen bei Drogenmissbrauch ■ Möglichkeiten der Leistungsmessung außerhalb der gängigen Klassenarbeiten und schriftlichen Wiederholungsarbeiten bzw. GFS (gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen) (Verzahnung der Module Pädagogik und Schulrecht) ■ Rechtliche Grundlagen zur Leistungsmessung von nicht in der Schule erworbenen Fähigkeiten (Instrumentalvorspiele: Kursstufe 12 [4-stündig] bzw. Musikzugklassen im Musikprofilgymnasium)
Organisationsform	<ul style="list-style-type: none"> ■ 2 halbe Tage ■ Teilnehmerzahl bis zu 50 ■ ein großer Raum
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vortrag des Juristen ■ Fallbeispiele als Diskussion
Ziele Die Kursteilnehmer sollen...	<ul style="list-style-type: none"> ■ bereits vor der Referendariatsphase, in welcher Schulrecht zum Ausbildungskanon gehört, die für das Fach Musik in besonderem Maße relevanten rechtlichen Grundlagen kennenlernen und an Fallbeispielen diskutieren. Von besonderer Relevanz ist dies für die unterrichtliche Tätigkeit während des Praxissemesters ■ die Möglichkeit bekommen, die sich erst im Laufe unterrichtlicher Praxis ergebenden Fragen (3. Phase) zur Diskussion zu stellen ■ auf den aktuellsten rechtlichen Stand gebracht werden
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studierende vor dem Praxissemester (4. Semester), Berufseinsteiger, aktive Schulmusiker